

Ki Khabar

Was gibt's Neues?



Fluchtpunkt Bangladesch

2016

Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.

শান্তি
SHANTI

- 2 Formen von Migration
- 4 Landflucht in Bangladesch
- 7 Bildung oder Migration
- 8 Elektrikerausbildung statt Migration



Seite 4



Seite 7

- 10 Klimaflüchtlinge aus Bangladesch
- 14 Riss in der Gesellschaft
- 17 Neue Perspektiven auf Nachhaltigkeit
- 20 Migration aus anderer Perspektive



Seite 10



Seite 17



Seite 20

- 22 Projektübersicht
- 24 Informationen

Ki Khabar (কি খবর) bedeutet im Bengalischen „Was gibt's Neues?“ und wird in etwa „Ki Khobar“ ausgesprochen. Die bengalischen Ziffern von 1–9 sind: ১, ২, ৩, ৪, ৫, ৬, ৭, ৮ und ৯ (mehr dazu auf Seite 25).

Seit letztem Jahr ist Migration für uns in Europa spürbarer und sichtbarer geworden. Menschen müssen flüchten oder entscheiden sich, bewusst in einem anderen Land zu leben. Dadurch gerät ihre und unsere Welt in Bewegung und Veränderungen entstehen. Auch in Bangladesch ist Migration ein wichtiges Thema. Wir haben uns deshalb in der diesjährigen Ausgabe von *Ki Khabar* vorgenommen, verschiedene Ursachen zu beleuchten, die Menschen in Bangladesch dazu bewegt, ihre Heimat zu verlassen. Aus welchen Gründen entscheiden sie sich für eine solche Veränderung, wieso und wohin ziehen sie fort? Welche Auswirkungen haben klimatische Veränderungen, die anhaltend schwierige und oftmals gefährliche politische Lage in Bangladesch oder die Schwierigkeit, auf dem Land qualifizierten Tätigkeiten nachgehen zu können? Und in wieweit sind von solchen Veränderungen auch Familien betroffen, die in unseren Projektgebieten leben?

In Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen *Dipshikha* und *Aloha Social Services Bangladesh (ASSB)* wurde auch dieses Jahr im Redaktionsteam engagiert daran gearbeitet, Ihnen/Euch in *Ki Khabar* spannende Informationen zu Bangladesch, unseren Projektgebieten und den Menschen dort zu präsentieren!

Zudem hat sich auch bei *Shanti* in Deutschland einiges verändert – wir berichteten bereits im letzten Spendenbrief: Das Vorstandsteam wurde von zwei auf vier Personen erweitert, weiterhin unterstützt durch unseren bewährten Ausschuss. Mit dabei im Vorstandsteam sind *Christiane Eickhoff*, *Judith Niggehoff*, *Larissa Wagner* und *Fritz Nonnenmacher* – also eine gute Mischung aus Erfahrung und frischem Wind! Nach ein paar Monaten im Amt haben wir uns schon gut aufeinander abgestimmt, die anstehenden Aufgaben verteilt und freuen uns auf den gemeinsamen Weg.

Wir danken Ihnen/Euch an dieser Stelle, auch im Namen von *Dipshikha* und *ASSB*, für all die Unterstützung, die wir durch Sie/Euch erhalten. So lassen auch wir uns von Veränderungen nicht abschrecken, sondern nehmen neue Herausforderungen an!



Herzlichst, Ihre/Eure

Dr. Christiane Eickhoff, Judith Niggehoff,
Fritz Nonnenmacher und Larissa Wagner

Dr. Christiane Eickhoff lebte während ihrer Schulzeit mit ihren Eltern zwei Jahre lang in Bangladesch. Nach dem Pharmaziestudium an der FU Berlin promovierte sie und arbeitet heute beim Apothekerverband. Sie lebt mit ihrer Familie in Potsdam. Bei *Shanti* war sie 2002 bis 2008 im Vorstand, seitdem ist sie für die Projektkoordination verantwortlich und seit 2016 erneut im Vorstand.

Judith Niggehoff war 2010 als Entwicklungslernerin fünf Monate bei *Aloha Social Services Bangladesh (ASSB)*. Seitdem ist sie für das Freiwilligenteam verantwortlich, seit 2014 im Ausschuss von *Shanti* tätig und wurde 2016 in das Vorstandsteam gewählt. Sie studiert in Köln Sonderpädagogik und arbeitet freiberuflich als Tanzpädagogin.

Fritz Nonnenmacher war erstmals 1982/83 als Entwicklungslerner in Bangladesch und entwickelte im Team mit *Dipshikha*-Mitarbeitern für Vorschulen ein bedürfnisorientiertes Bildungsangebot, in dessen Mittelpunkt Ernährung, Gartenbau, Gesundheit und Hygiene standen, Eltern und Kinder aber auch für Lesen, Schreiben und Rechnen begeisterte. Seither ist er *Shanti*-Mitglied in verschiedenen Funktionen und unterrichtete bis vor kurzem am Gymnasium die Fächer Biologie und kath. Religion. Seit 2016 ist er erneut in das Vorstandsteam gewählt worden.

Larissa Wagner war 2005/06 als „Entwicklungslernerin“ zehn Monate in Bangladesch bei *ASSB*. Sie ist Mitglied im Redaktionsteam und seit 2012 zweite Vorsitzende von *Shanti*. Im Rahmen ihres Promotionsprojektes beschäftigt sie sich mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Formen von Migration

2
~

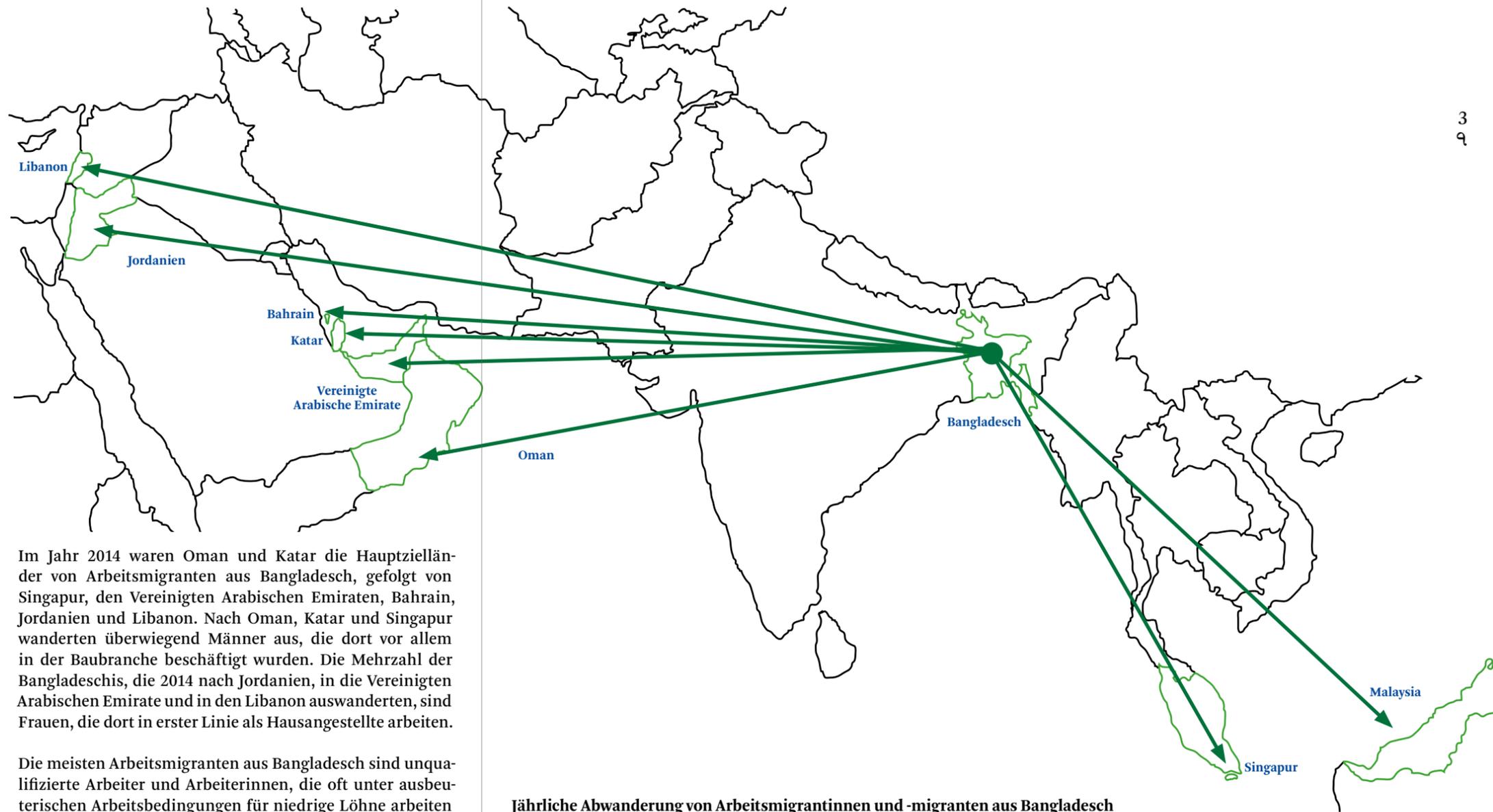
Die Einwanderung von Flüchtlingen nach Europa ist ein aktuell in den Medien kontrovers diskutiertes Thema. Der Begriff Migration fällt häufig, meist im Sinne von Einwanderung nach Europa. Angesichts der aktuellen humanitären Flüchtlingskrise geht die inflationäre Benutzung des Begriffs Migration einher mit einer Reduzierung seiner Bedeutung auf die Einwanderung von Flüchtlingen aus von Krisengebieten nach Europa. Allerdings ist das Konzept Migration deutlich komplexer als gemeinhin durch die Medien vermittelt. Wir möchten in der diesjährigen Ausgabe von Ki Khabar eine breit gefächerte Sicht auf das Thema präsentieren, die so vielschichtig ist wie der Begriff selbst.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge definiert Migration wie folgt: „Von Migration spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht.“

Ein starrer Begriff von Migration gilt jedoch heute als überholt. Die von der internationalen Migrationsforschung seit den 1980er Jahren entwickelten Ansätze zeichnet gegenüber den althergebrachten Konzepten eine nuancenreiche, vielschichtige Perspektive auf Migration aus. Auch temporäre Aufenthalte an Ziel- und Übergangsorten fallen danach unter das Gesamtkonzept Migration. Diese neue Orientierung im Verständnis von Migrationsbewegungen hin zu einer prozessorientierten und differenzierten Betrachtungsweise wurde zunächst durch eine alltags- und lebensweltnähere Untersuchung des Phänomens ausgelöst. Eine besondere Bedeutung wird heute den Familien und kommunalen Gemeinschaften zugesprochen, die alle Phasen von Migration, also die Entstehung der Wanderungsbereitschaft, die Reise zum gewählten Zielort und die Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft, grundlegend prägen und gestalten.

Arbeitsmigration hat in Bangladesch eine lange Tradition. Nach dem zweiten Weltkrieg herrschte in Großbritannien Arbeitskräftemangel und es wurden aktiv Arbeiter, unter anderem aus Ostpakistan, dem heutigen Bangladesch, angeworben. Nach dem Öl-Boom 1973 stieg die Nachfrage nach billigen Arbeitskräften auch in den Ländern des mittleren Ostens und die Zahl der Arbeitsmigranten aus Bangladesch stieg von 6.000 Menschen im Jahr 1976 auf 1,2 Millionen in der Zeit zwischen 1990 und 1995. In den Folgejahren kamen neue Zielländer wie Singapur und Malaysia hinzu, was dazu führte, dass zwischen 2005 und 2010 fast 3 Millionen Bangladeschis das Land verließen, um im Ausland zu leben und zu arbeiten. Viele der Migranten erhalten bis heute jedoch nur zeitlich befristete Arbeitsverträge und kehren nach einigen Jahren wieder in ihre Heimat zurück.

Arbeitsmigration ist in Bangladesch gesetzlich geregelt und seit 2002 vergibt die Regierung Lizenzen an Privatpersonen und Agenturen, die Arbeitskräfte ins Ausland vermitteln wollen. Eine wichtige Gesetzesänderung erfolgte im Jahr 2003, als Restriktionen für ungelernete weibliche Arbeitskräfte aufgehoben wurden. Dies führte dazu, dass der Anteil der Frauen unter den Arbeitsmigranten deutlich anstieg.



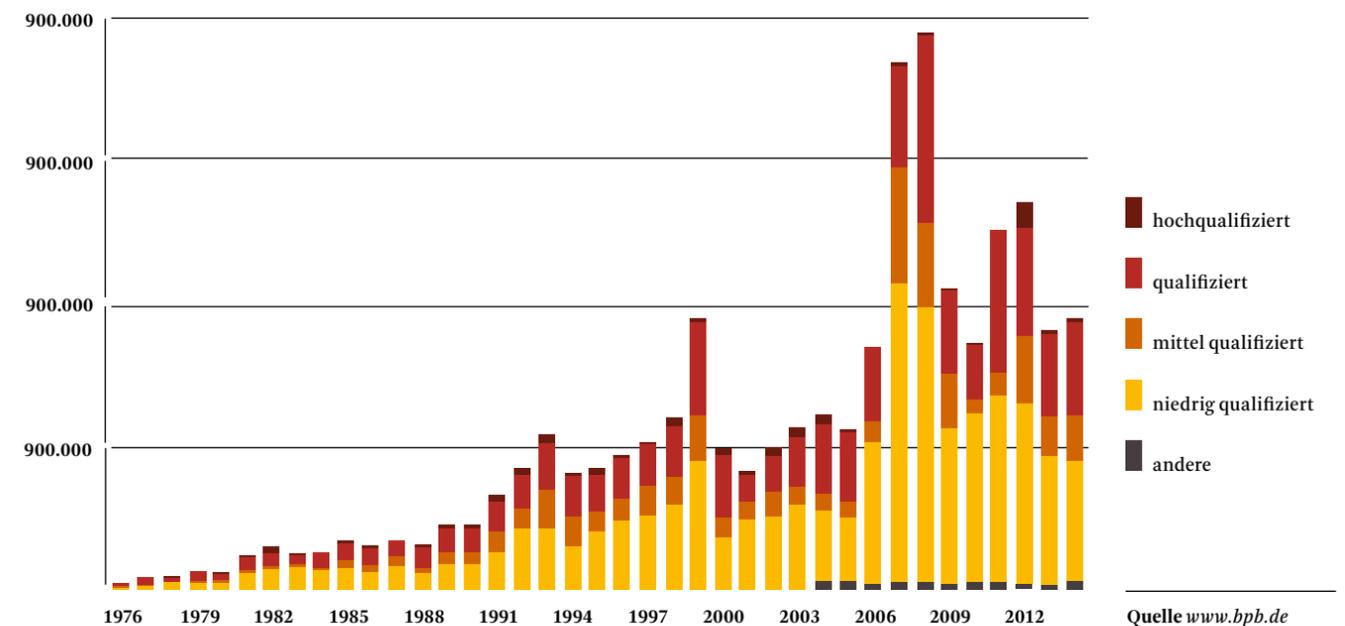
Im Jahr 2014 waren Oman und Katar die Hauptzielländer von Arbeitsmigranten aus Bangladesch, gefolgt von Singapur, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bahrain, Jordanien und Libanon. Nach Oman, Katar und Singapur wanderten überwiegend Männer aus, die dort vor allem in der Baubranche beschäftigt wurden. Die Mehrzahl der Bangladeschis, die 2014 nach Jordanien, in die Vereinigten Arabischen Emirate und in den Libanon auswanderten, sind Frauen, die dort in erster Linie als Hausangestellte arbeiten.

Die meisten Arbeitsmigranten aus Bangladesch sind unqualifizierte Arbeiter und Arbeiterinnen, die oft unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen für niedrige Löhne arbeiten müssen. Dennoch sind Rücküberweisungen von Arbeitsmigranten für Bangladesch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und viele Familien sind von ihnen abhängig. Die Regierung ist daher daran interessiert, das Qualifikationsniveau der auswanderungswilligen Bevölkerung weiter zu erhöhen und hat in den letzten Jahren verschiedene Qualifizierungsprogramme für Arbeitsmigranten umgesetzt. Hauptziel der Bemühungen der Regierung ist es, die irreguläre Migration, die momentan vor allem über das Andamanische Meer nach Malaysia führt, einzudämmen. So sollen die Arbeitsbedingungen für Bangladeschis im Ausland verbessert werden, damit in Zukunft auch die Höhe der Rücküberweisungen steigt und so durch zumeist temporäre Arbeitsmigration ein positiver Beitrag zur Entwicklung des Landes geleistet wird.

Lara Bertram ist seit 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln und schreibt zur Zeit ihre Masterarbeit an der Berliner Humboldt-Universität. Neben dem Studium arbeitet sie als studentische Hilfskraft am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin.

Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti. Sie ist Ärztin und Mutter zweier Söhne und wohnt mit ihrer Familie in Vorarlberg in Österreich.

Jährliche Abwanderung von Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Bangladesch
zwischen 1976 und 2014 nach Qualifikationsniveau



3
~

Formen von Migration

Ki Khabar 2016

Formen von Migration

Ki Khabar 2016

Landflucht in Bangladesch – eine Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit

4
8

Er träume davon, dass sich die Dörfer in Bangladesch allmählich zu kleinen Paradiesen entwickeln würden, während das Leben in den großen Städten zur Hölle werde, so Paul Tigga, der damalige Direktor von Dipshikha, vor gut 15 Jahren. In der Praxis bedeute das für ihn, dem auch heute noch unvermindert anhaltenden Trend zur Landflucht entgegenzuwirken. Durch ihre Arbeit leisten die beiden bengalischen Shanti-Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) schon seit Langem einen wichtigen Beitrag zur ländlichen Entwicklung und bauen ihr Engagement beständig aus. Dabei ist anzuerkennen, dass beide mit Unterstützung von Shanti in den letzten Jahren der Tendenz wechselnder Schwerpunktsetzungen und der Vernachlässigung der ländlichen Entwicklung in der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit widerstanden haben.

Laut des UNDESA-International-Migration-Reports besitzt Bangladesch eine der höchsten Emigrationsraten weltweit: Mehr als 550.000 Menschen verlassen das Land pro Jahr. Hinzu kommt eine erhebliche Binnenmigration aus dem ländlichen Raum in die Städte, was dazu führt, dass Bangladesch mit über 3% eine der höchsten Urbanisierungsraten der Welt hat. Das Resultat ist, dass vor allem die Slums in den Großstädten die Neankömmlinge aufnehmen und stark wachsen. Es gibt also Migration vom Land und Migration aus dem Land. Die Ursachen sind meist dieselben. Auch wenn es vielfältige Gründe für den zunehmenden Migrations- und den damit einhergehenden und inzwischen

kaum noch kontrollierbaren Urbanisierungstrend gibt, so gilt doch der Klimawandel als entscheidender Treiber dieser negativen Entwicklung. Es sind vor allem die von Armut gefährdeten ländlichen Familien, die sich auf die Suche nach einem besseren Leben begeben. Sie gehen bis dahin mit einfachen Mitteln meist landwirtschaftlichen Aktivitäten nach, zeitweise auch als Lohnarbeiter, um zu überleben. So lange, bis es nicht mehr geht. Zu den mangelnden Kenntnissen über mögliche Alternativen, den fehlenden Möglichkeiten, in landwirtschaftliche Produktionsmittel zu investieren, und den unzuverlässigen Preisen kommen nun also noch klimatische Veränderungen hinzu, die die Erzeugung von Nahrungsmitteln zusätzlich erschweren. Inzwischen gelten sogar einige Regionen in Bangladesch als besonders von Dürren betroffen, wie z.B. die Provinz Rajshahi, in der Dipshikha seit kurzem tätig ist, oder Shapahar, wo ASSB ländliche Entwicklungsprojekte durchführt. Das sind Neuigkeiten aus einem Land, das früher ausschließlich mit Überschwemmungen von sich Reden gemacht hat!

Die aktuelle Betroffenheit in Deutschland von den derzeitigen Flüchtlingsbewegungen aus Kriegsgebieten Richtung Norden lenkt (endlich) den Blick auch innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit verstärkt darauf, „Fluchtursachen zu bekämpfen“. Dass dazu wesentlich mehr in die ländliche Entwicklung armer Länder zu investieren ist, setzt sich nun doch zunehmend durch. Dazu gehört auch die 2014 vom deutschen Bundesministerium für wirtschaft-

liche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufene Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“, für die auch zusätzliche öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. In den Richtlinien für dieses Programm, das vor allem in einigen afrikanischen Ländern durchgeführt wird, ist nachzulesen, dass es sich „um ein komplexes Vorhaben handelt, bei dem es nicht nur um die Verbesserung der Nahrungsmittelerzeugung geht, sondern gleichwohl um Wasser, Hygiene und Sanitäranlagen, um Ernährungsfragen und soziale Sicherheit“.

Dies ist genau der Ansatz der sogenannten „Integrierten Ländlichen Entwicklung“, den Dipshikha und ASSB schon seit Langem verfolgen. Sie wissen sehr genau, dass es nicht reicht, den Fokus auf einzelne Aspekte wie Gesundheit, Bildung oder Kleinkreditvergabe zu beschränken. Um tatsächlich nachhaltige Veränderungen zu bewirken, drehen sie gleichzeitig an mehreren miteinander verbundenen Stellschrauben. Ziel ist, dass die betroffenen Familien eine höhere Widerstandskraft (sogenannte „Resilienz“) gegenüber unberechenbaren äußeren Einflüssen (extreme Wetterereignisse, Schicksalsschläge, Preisschwankungen, Missbrauch traditioneller Abhängigkeiten, politische und religiöse Konflikte) entwickeln. Denn es sind auch gerade diese Unsicherheit und das Gefühl des „Ausgeliefertseins“ in Verbindung mit Perspektivlosigkeit, die vor allem Jugendliche zur Landflucht bewegen. Begünstigt wird diese zudem durch eine oftmals vollkommen unzureichende Infrastruktur in ländlichen Gebieten, zu wenige Jobmöglichkeiten, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen.

Nicht nur in die Landwirtschaft, sondern allgemein in die Entwicklung ländlicher Räume, wurde in den letzten Jahren zu wenig investiert. Hier ist die Agrarpolitik gefragt, deren Aufgabe es ist, förderliche Rahmenbedingungen für

eine attraktive Gestaltung des ländlichen Raumes zu schaffen. Vielleicht ist der Vergleich mit dem Prozess der Europäischen Einigung erlaubt, der sich zunächst ausschließlich über die gemeinsame Agrarpolitik definierte, vor allem, um eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln nach dem Zweiten Weltkrieg zu sichern. Eine erfolgreiche Agrarpolitik kann Fluchtursachen bekämpfen. Dipshikha und ASSB leisten unter oftmals schwierigen Rahmenbedingungen das ihnen Mögliche, damit viele Menschen Bleibeperspektiven in ihrer Heimat entwickeln können. Der Klimawandel stellt dabei eine zusätzliche Herausforderung dar. Doch die Aufgabe bleibt dieselbe: möglichst vielen armen Familien Zugang zu Kenntnissen und Produktionsmitteln zu schaffen, damit sie ihre Erträge verbessern, sichern und diversifizieren können.

Diese und andere Maßnahmen fördern die lokale Beschäftigung in den Dörfern, vor allem für Jugendliche. Gleichzeitig ist Shanti als Partner damit beschäftigt, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen auf dem Land zu verbessern und den Menschen Mut zu machen, sich zu organisieren, auch um gemeinsam mehr zu erreichen und Zuversicht zu entwickeln.

Ländliche Entwicklung zu fördern ist eine wichtige und richtige Investition in die Zukunft. Andernfalls werden wir sehr bald schon mit unberechenbaren Kosten der Folgeerscheinungen von Landflucht und Migration konfrontiert werden, womit sich schon heute viele bekanntlich überfordert sehen, in Bangladesch wie in Deutschland.

Lothar Kleipaf ist Agraringenieur und arbeitet als Geschäftsführer des Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienstes (ILD) seit 1994 mit Shanti zusammen, um die Projekte der Partner in Bangladesch zu unterstützen. Der ILD ist eine Nichtregierungsorganisation, die 1988 von der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) gegründet worden ist, um die ländliche Entwicklung in armen Ländern zu fördern.

5
9

Landflucht in Bangladesch – Eine Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit

Ki Khabar 2016



Landflucht in Bangladesch – Eine Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit

Ki Khabar 2016



Bildung oder Migration?

In den 17 Jahren, in denen das Projekt Modern Education Training Institute (METI) nun läuft, haben einige Jahrgänge von Schülerinnen und Schülern die Schulbildung erfolgreich abgeschlossen. An ihre Stelle sind neue Jahrgänge getreten. Auch auf Lehrkräfte- und Schulleitungsebene konnten wir in den letzten Jahren einige Wechsel beobachten. METI ist ein langfristig und groß angelegtes Pilotprojekt, bei dem es besonders spannend ist, den Radius der Beobachtung zu vergrößern und es in einen umfassenderen Kontext zu stellen. Welche Träume haben die Jugendlichen, nachdem sie ihren Abschluss erhalten haben und wie sehen die realistischen Möglichkeiten aus? Was bewegt Lehrkräfte und Schulleitung, an der METI-Schule zu bleiben? Warum sehen sich andere nach einer neuen Stelle um? Und welche Rolle spielt dabei die ländliche Verortung des Projektes?

Es gibt einen festen Kern an Lehrkräfte, die schon seit langem bei METI arbeiten. Die Schule wird fortwährend von Dipshikha, den Lehrkräften und den Schülern mit- und weitergestaltet, sodass über die Zeit bei allen Beteiligten eine Bindung an das Konzept METIs entstand. Nicht nur für die Schüler sind die erweiterten Aktivitäten wie Tanzen, Singen oder die Computerschulungen interessant. Auch die Lehrkräfte profitieren von diesen Angeboten. Das Lernniveau der METI-Schüler ist bedeutend besser als es in den regulären staatlichen Schulen der Fall ist, wodurch den Lehrkräften ein anderes Arbeiten im Unterricht möglich ist. Im Austausch mit den staatlichen Schulen erhalten die METI-Lehrkräfte stets ein sehr positives Feedback zu ihrer Arbeit. Beispielsweise brauchen die METI-Schüler im Gegensatz zu den Schülern auf staatlichen Schulen keinen teuren Nachhilfeunterricht (dieses Phänomen ist in Bangladesch sehr weit verbreitet). Dennoch gibt es Lehrkräfte, die sich nach ihrer Zeit bei METI auf andere Stellen bewerben. Was sind ihre Gründe?

Zum einen ist die ländliche Lage des Schulgeländes für Lehrkräfte, die von weiter her oder sogar aus der Hauptstadt kommen, eine Herausforderung. Sie können nicht pendeln und müssen daher – oft samt Familie – aufs Land ziehen. Die Entscheidung für ein Leben auf dem Land ist nicht einfach, da die ländlichen Strukturen wenig Komfort bieten. Die besser ausgestatteten Häuser sind sehr weit vom Campus entfernt und selbst näher gelegene Orte sind für das tägliche Pendeln teilweise ungünstig. Der nur sieben Kilometer entfernte größere Ort Mangalpur ist nur mit Rickshaw oder Motorrad erreichbar, was es gerade für die Lehrerinnen sehr mühsam macht, täglich zur Schule zu fahren. Momentan kommen alle Lehrkräfte aus der näheren Umgebung Rudrapurs oder aus dem Einzugsgebiet der nächstgrößeren Stadt Dinajpur. Da die Bezahlung der Lehrkräfte bei METI der an staatlichen Schulen entspricht und eine staatliche Anstellung zudem den Vorteil der langfristigen Anstellung bis 60 mit anschließender Rente hat, ist die finanzielle Sicherheit im Alter wohl der Hauptgrund für die Fluktuation bei den Lehrkräften. Sie arbeiten nach ihrer Zeit bei METI an angesehenen staatlichen Schulen, in Bildungsprojekten der Regierung oder Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

Auch viele Schüler zieht es nach ihrer Schullaufbahn in die Stadt. Insgesamt haben 42 Schüler die METI-Schule mit dem neuen Abschluss nach der 10. Klasse verlassen und einen weiterführenden Bildungsweg eingeschlagen. Das ist im Vergleich zu staatlichen Standardschulen eine sehr bemerkenswerte Quote. Alle haben den höheren Schulabschluss (12. Klasse) angehängt. Einige haben sich sogar zum Studium an Universitäten beworben und die meisten gehen an die unterschiedlich ausgerichteten Colleges des Landes. Die beliebtesten Fächer sind bei den Jungen das Ingenieurwesen und die Landwirtschaft. Die Berufswünsche der Mädchen gehen im Grunde in zwei Richtungen: Die meisten wollen Lehrerinnen werden oder im medizinischen Bereich als Krankenschwester oder Ärztin arbeiten.

Um ihre Berufsziele zu erreichen, müssen die Schüler zum Studium in die großen Städte Bangladeschs ziehen. Oftmals wohnen sie dort bei Verwandten oder in Wohnheimen auf dem Campus. In Dhaka, Rajshahi und Chittagong befinden sich die größten und berühmtesten Universitäten Bangladeschs und in Mymensingh gibt es eine bedeutende Universität für Landwirtschaft. In Dinajpur gibt es das über die Landesgrenzen hinaus bekannte Medical College. Dort stehen die Schüler in Konkurrenz mit internationalen Bewerbern aus Nepal, Pakistan, Bhutan und Indien, was ein gutes Beispiel dafür ist, dass es durchaus auch Migration aus anderen Ländern nach Bangladesch gibt. Konkret bedeutet dies, dass jährlich auf knapp 150 Studienplätze ca. 60.000 Bewerbungen kommen. Vor zwei Jahren hat eine METI-Schülerin das schwierige Aufnahmeprozeder dieses Colleges gemeistert (s. METI-Newsletter 2015)! Nach dem Studium ziehen viele Mädchen zurück aufs Land, denn im Vergleich zur den meisten anderen Berufen ist es als Lehrerin oder Krankenschwester leichter möglich, Arbeit in ländlicheren Regionen zu finden. Dadurch wird auch die ländliche Infrastruktur gestärkt.

Dennoch besteht allgemein ein Mangel an Arbeitsmöglichkeiten auf dem Land, wodurch ein Städtezug von schätzungsweise 50% entsteht. Die Konkurrenz auf dem städtischen Arbeitsmarkt ist dementsprechend sehr hoch und besonders die gut bezahlten Stellen im Staatsdienst, in der freien Wirtschaft oder bei NGOs sind hart umkämpft. Von den oben genannten 42 Schülern befinden sich momentan noch 39 im Studium. Bis jetzt haben drei nach ihrem Abschluss eine Arbeitsstelle in Dhaka gefunden.

Wir sind gespannt, wie sich die Idee und das Konzept METI in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird. Dadurch, dass die ehemaligen Schüler über ihre Erfahrungen berichten, sich miteinander vernetzen und ihr Wissen streuen, werden neue Generationen für eine Schullaufbahn bei METI begeistert. Wir freuen uns darauf, zu sehen, wie sich die METI-Absolventen in der Gesellschaft und Arbeitswelt beweisen werden und wünschen ihnen viel Erfolg!

Margaret Warzecha war 2000/2001 für ein Jahr Entwicklungslernerin bei Dipshikha in METI. Seitdem ist sie Shanti-Mitglied und im Ausschuss tätig. Bei Shanti ist sie u. a. für die Öffentlichkeitsarbeit und für das Projekt METI zuständig. Sie lebt in Berlin und ist selbstständige Grafikerin.

Elektrikerausbildung statt Migration



Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders, als man glaubt. (Wilhelm Busch)

Anfängliche Zweifel Als ich im Jahre 2004 dem damaligen Direktor von Dipshikha, Paul Tigga, den Vorschlag machte, Elektriker auszubilden, rannte ich offene Türen ein. Ich hatte natürlich gewisse Vorstellungen, wie eine solche Schule aussehen könnte. In einer ersten Sitzung schlug ich vor, auch in Solartechnik auszubilden, stieß aber auf wenig Begeisterung. Wenn ich damals glaubte, unser Ausbildungssystem sei ohne weiteres auf Bangladesch übertragbar, sah ich mich arg getäuscht. Entweder absolvieren Fachkräfte in diesem Land ein Hochschulstudium, oder sie werden angelernt und verrichten dann die handwerklichen Arbeiten. Eine duale Ausbildung wie bei uns gibt es nicht.

Wir fragten uns damals ernsthaft: Werden die Absolventen nach Abschluss eine Arbeitsstelle finden? Bleiben sie in Bangladesch oder suchen sie ihr Glück im Ausland? Besteht die Möglichkeit, ein eigenes Geschäft zu gründen, zumal in einem Land, in welchem zehntausende Dörfer immer noch keinen Stromanschluss haben? Ohne Strom braucht es weder Elektroinstallationen noch können elektrische Geräte verkauft werden. Hat die Solartechnik in Bangladesch eine Chance oder ist sie viel zu teuer?

Duale Ausbildung Im Jahre 2007 starteten wir die Schule, trotz anfänglicher Bedenken, mit zwei Lehrern und 20 Lehrlingen. Wir entschlossen uns, am gleichen Platz auch die praktische Ausbildung zu vermitteln. Theorie vormittags und praktischer Unterricht am Nachmittag. Dieses System hat sich bis heute bewährt. Die Lehrlinge werden speziell in Solartechnik geschult. Hin und wieder können sie ein Gebäude elektrifizieren oder Solaranlagen für Dritte erstellen. Im letzten Semester haben die Lehrlinge während eines Monats in verschiedenen Firmen als Praktikanten Gelegenheit, sich zu bewähren.

Abschlusszeugnis und Werkzeugtasche Die Lehrbriefverteilung wird jedes Mal mit einer kleinen Feier verbunden. Als Abschiedsgeschenk erhalten die frischgebackenen Elektriker eine Werkzeugtasche, denn nicht alle Firmen stellen Schraubenzieher oder Messinstrumente zur Verfügung. Dann wird ein Gruppenbild gemacht, bevor es ans Abschiednehmen geht. Zwei Jahre Gemeinschaft in Rudrapur gehen zu Ende. Auch für mich ist das immer ein besonderer Moment, wenn ich den jungen Männern die Hände schüttelte. Bei den meisten ist es das letzte Mal, ein Abschied für immer.

Waren die Bedenken gerechtfertigt? Keine der anfänglich gehegten Befürchtungen hat sich bewahrheitet. Nur ein einziger Lehrling hat die Schule vorzeitig verlassen, um in Dubai sein Glück zu suchen. Alle anderen haben eine gutbezahlte Arbeit im Land selbst gefunden oder sich selbstständig gemacht. Zwei ehemalige Lehrlinge entschieden sich für ein höheres Studium. Dank der LED-Technik sind die Solarsysteme deutlich kleiner und billiger und damit auch für arme Familien erschwinglich geworden. Die Solarenergie boomt in den Dörfern, die keinen Stromanschluss haben. Für die, die sich selbstständig gemacht haben, gibt es nun auch viel Arbeit für Kleinsolaranlagen.

Wo sind sie geblieben, die DESI-Lehrlinge? Überall im Lande verstreut sind sie: Nuramin hat der Firma Bosch schon sieben Jahre die Treue gehalten und sich bis zum Abteilungsleiter emporgearbeitet. Sujon, Sukumar und Naz-rul arbeiten bei der Firma Rahimafrooz, einer Solarfirma der ersten Stunde und die größte in Bangladesch. Bei Nestlé ist Aatur als Betriebselektriker untergekommen. Acht arbeiten bei der Patex-Group ebenfalls als Betriebselektriker. Die Firma Aman-Group beschäftigt in Narayangonj und in Rajshahi sogar 29 unserer ehemaligen Lehrlinge. Der Direktor dieser Firma hat an der letzten Lehrbriefverteilung persönlich teilgenommen und sich positiv geäußert. Zwei haben die Aufnahmeprüfungen in einem halbstaatlichen E-Werk bestanden und helfen mit, eine bessere Stromversorgung aufzubauen. Kritam hat uns voller Stolz durch „seine“ Firma geführt. Er arbeitet als Sicherheitsbeauftragter bei der Textilfirma Kings Confectionery. Nach einigen Fabrikbränden und dem verheerenden Gebäudeeinsturz in Savar wurden die Sicherheitsvorschriften durch die Regierung massiv verschärft. Fünf haben sich selbstständig gemacht, erstellen Installationen und reparieren Geräte. Gour ist Lehrer für Elektrotechnik am Rajdani Polytechnic Institut. Weitere sind bei Firmen wie New Hope, Contactor-Electric, Transcom Beverage und ASA in Bogra beschäftigt. Erfreulicherweise hat Dipshikha den Kontakt zu den „Ehemaligen“ nicht verloren. Für uns ist ihr Feedback sehr wertvoll. Wir erhielten schon manchen guten Tipp und passten den Schulstoff den Gegebenheiten in Bangladesch an.

Gehälter Der Monatslohn ist im Vergleich zu Ungelernten gut. Er bewegt sich um die 8.000 Taka bei Stellenantritt, womit man eine Familie gut ernähren kann. Bei Eignung und Verbleib in der Firma wird er rasch nach oben angepasst. Die Absolventen des ersten Kurses verdienen mitt-

lerweile nach ungefähr sechs Jahren Berufserfahrung zwischen 15.000 und 20.000 Taka. Das 13. Monatsgehalt ist ein fester Bestandteil und viele Firmen zahlen Ende des Jahres einen zusätzlichen Bonus von einem weiteren Monatsgehalt aus. Das ist keine Selbstverständlichkeit in Bangladesch. Dennoch steht das eigene Glück erst an zweiter Stelle und mit dem Einkommen werden zunächst Eltern und Geschwister unterstützt.

Schicksal Doch leider gibt es auch Tragödien, bei denen wir nicht wegsehen können. Kalesh, ein hoffnungsvoller junger Mann, stammt aus einer sehr armen Familie. Gemeinsam mit dem Lehrbrief hielt er vor drei Jahren auch den Anstellungsvertrag von Pepsi-Cola in den Händen. Endlich konnte er seine Eltern mit einer gut bezahlten Stelle als Betriebselektriker unterstützen. Anfangs ging alles gut. Plötzlich zwangen ihn unerträgliche Schmerzen im Bein, ein Spital aufzusuchen. Erst als er mich verzweifelt anrief, er wisse nicht mehr weiter, erfuhr ich die schreckliche Wahrheit. Er war an Krebs erkrankt und sein Unterschenkel musste amputiert werden. Um die Operationskosten zu bezahlen, musste sein Vater ein kleines Grundstück und eine Kuh verkaufen und sich Geld leihen. Die Familie verarmte. Für eine Prothese war kein Geld mehr da. Wir unterstützten die Familie und er konnte sich in einem nahen Lepraspital eine Prothese anpassen lassen. Heute kann Kalesh wieder arbeiten und blickt optimistisch in die Zukunft.

Bilanz Bei einem landwirtschaftlichen Projekt, z.B. einer Garnelen- oder Fischzucht, sieht man rascher, ob es ein finanzieller Erfolg wird. In nüchternen Zahlen ausgedrückt wird unser Ausbildungsprojektes immer auf Zuschüsse angewiesen sein. Wir berücksichtigen Kandidaten aus ärmsten Familienverhältnissen, die sonst keine Chance hätten, einen Beruf zu erlernen. Nicht allen fällt es leicht das symbolische Schulgeld von einem Euro im Monat aufzubringen. Wir dürfen aber den Erfolg daran messen, ob die Absolventen Arbeit gefunden haben, über ein reguläres Einkommen verfügen und ihren Geschwistern ebenfalls ein Studium ermöglichen können. Diesen Dominoeffekt können wir nicht in Zahlen ausdrücken. Erfreulich ist, dass die jungen Männer nach der Ausbildung ihre Fachkompetenz dem eigenen Land zur Verfügung stellen und nicht auswandern. Unter diesen Aspekten ist die Bilanz positiv!

Ziel Wir hoffen, dass die Ausbildung irgendwann staatlich anerkannt und damit auch mitfinanziert wird. Ebenfalls hoffen wir, dass die profitierenden Firmen zukünftig ihren Anteil beitragen werden.

Dank Ohne Shanti in Deutschland und Dipshikha in Bangladesch wäre die Gründung dieser Schule nicht möglich gewesen. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die Unterstützung bedanken. Ein weiterer Dank geht an unsere Lehrer, die den geordneten Schulbetrieb und eine gute Ausbildung erst möglich machen.

Jakob Schaub hat über 40 Jahre in einem Elektrizitätsunternehmen in der Ostschweiz gearbeitet. Nach seiner Pensionierung war er mehrfach in Bangladesch und verwirklichte dort mit der Organisation Dipshikha seine Idee von der Ausbildung von Jugendlichen im Elektrikerhandwerk. Er ist Vorsitzender des Vereins Shanti Schweiz, den er zusammen mit seiner Frau 2005 gegründet hat.



Die Wissenschaft geht davon aus, dass bis zum Jahre 2050 zwischen 25 und 35 Mio. Menschen in Bangladesch aufgrund des Klimawandels ihre Wohnorte verlassen müssen.

„Klimaflüchtlinge“ aus Bangladesch – zwischen Angst und Hoffnung

Durch den Anstieg des Meeresspiegels und die damit verbundene Versalzung der Küstenregion, aber auch durch zunehmende Überschwemmungen und Dürren in ganz Bangladesch werden die Ernteerträge zukünftig stark zurückgehen. Da nach wie vor die Landwirtschaft für den Großteil der Bangladeschis die Haupteinkommensquelle darstellt, ist eine Massenmigration aufgrund des Klimas zu erwarten. Die Menschen, die durch klimatische Veränderungen zu einem Wechsel des Wohnorts gezwungen sind, können als „Klimaflüchtlinge“ bezeichnet werden.

Die bangladeschische Bevölkerung strebt einer Zukunft entgegen, die aufgrund klimatischer, politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen prekär ist. Dennoch ist das Bild einer Flut an „Klimaflüchtlingen“ problematisch, da es schlicht Angst verbreitet und deshalb nicht konstruktiv ist. Es wird der Eindruck vermittelt, etliche Millionen dieser „Klimaflüchtlinge“ kämen nach Europa, um hier Asyl zu suchen. Derzeit gibt es jedoch keinerlei Anzeichen dafür, dass Menschen im großen Stil aus Bangladesch auswandern. Vielmehr ist eine innerstaatliche Fluktuation vom Land in die Städte zu beobachten. Zudem ist diese Darstellung zu einseitig für die Beschreibung eines so komplexen Sachverhalts. Der Begriff „Klimaflüchtling“ legt fest, dass eine Person wegen des Klimas flüchtet. Das Klima in Bangladesch (und auch weltweit) obliegt zwar einem gefährlichen Wandel, aber an erster Stelle ist das Klima in Bangladesch positiv für die Landwirtschaft – es ermöglicht bis zu drei Ernten pro Jahr (vgl. auch Ki Khabar 2013, Seite 6f.)! Außerdem werden politische und wirtschaftliche Gründe (z.B. die Wasserpolitik Indiens oder die Entwicklung der Welthandelspreise für Lebensmittel) für die Migration außen vor gelassen.

Der Begriff „Klimaflüchtling“ geht vereinfachend davon aus, dass die Menschen als Reaktion auf die existenzbedrohenden Auswirkungen des Klimawandels ihre Heimatregion verlassen. Das entspricht oft nicht der Realität. Einerseits

fliehen eher die Menschen, die über die nötigen Ressourcen verfügen. Vorrangig junge Männer und Frauen ziehen in die Städte, um dort zu arbeiten. Diese Personen verfügen über Netzwerke vor Ort und genügend Geld, sodass sie die Fahrten bezahlen können und Arbeit am Zielort bekommen. Migration ist also in erster Linie eine wirtschaftliche Strategie, um das Haushaltseinkommen vielfältiger zu gestalten und weniger als angenommen eine Antwort auf Armut durch sich verschlechterte klimatische Zustände. Auch findet Migration nicht nur einseitig statt. Pendelmigration und zeitweilige Migrationsbewegungen sind ebenfalls häufig zu beobachten. Viele Bauern arbeiten während der Erntezeit in ihren Dörfern und den Rest des Jahres in den Städten, wobei der Kontakt zur Heimatregion oftmals erhalten bleibt.

Durch diese Relativierungen sollen die zum großen Teil unmenschlichen Bedingungen im Arbeitsalltag so vieler Bangladeschis keinesfalls beschönigt werden. Ohne Frage sind viele Bauern in Bangladesch aufgrund ihrer geringen Einkünfte aus der landwirtschaftlichen Arbeit gezwungen, in die Städte zu ziehen, wo sie oft unter widrigsten Umständen in Slums leben. Dennoch möchte dieser Artikel darauf hinweisen, dass weder heute noch in Zukunft das Klima allein, sondern in Kombination mit politischen und wirtschaftlichen Umständen zu Migration führt. Migration ist eine Form der Anpassung und eine Art, auf sich verändernde Lebensumstände zu reagieren. Die Arbeit zahlreicher Nichtregierungsorganisationen im ländlichen Bangladesch, z.B. Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) und Dipshikha, zielt darauf ab, denjenigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, die ihrer schwierigen Lage nicht durch Wanderung entfliehen können.

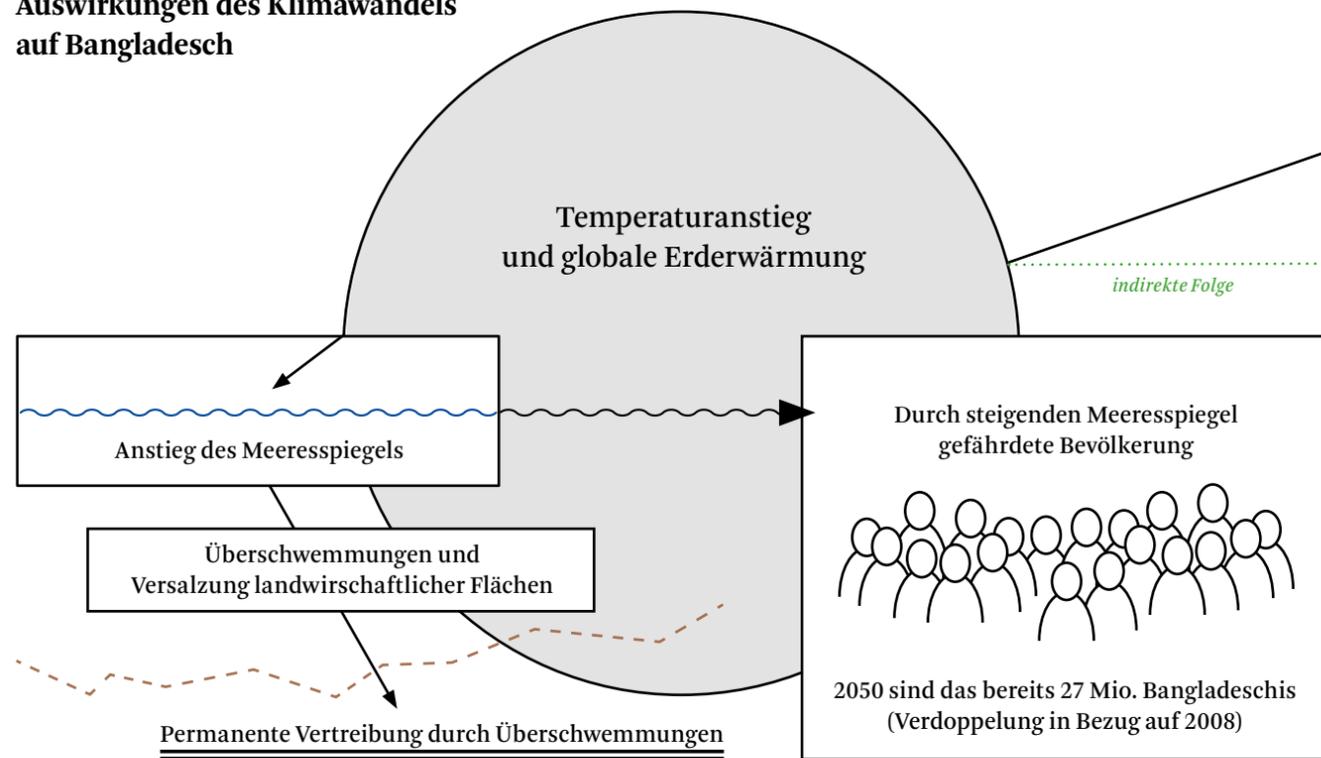
Rechts im Bild Bewohner eines Slums am Rand von Dhaka verlassen entmutigt die Stadt und ziehen zurück in ihr Dorf. Die Gespräche mit ihnen zeigten, dass sie in der Stadt keine ausreichenden Einkünfte erlangten. Auf den Lastenrädern sieht man jeweils ihren Hausrat.



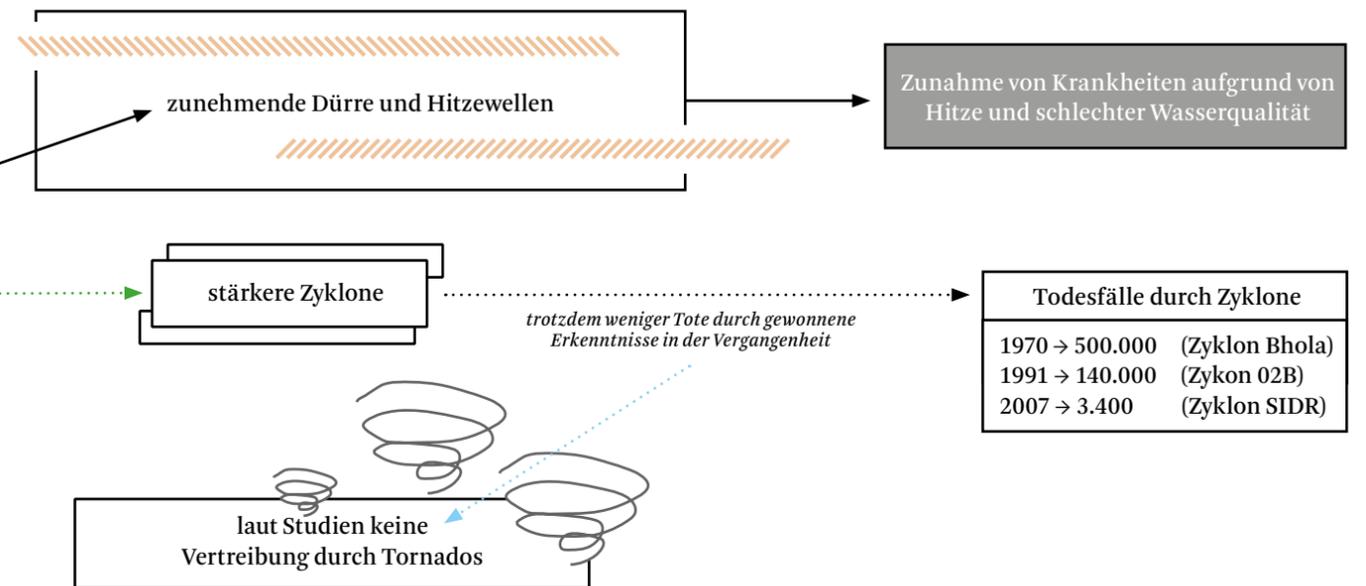


Prozess der Flusserosion am Fluss Meghna im Süden Bangladeschs. Jedes Jahr reißen die Flüsse Bangladeschs einige 100km² Land mit sich fort. Dadurch verlieren manchen Schätzungen zu Folge jährlich ca. 60.000 Menschen ihren Wohnsitz. Bis 2025 könnten dadurch mehr als 2% (3.500 km²) der Landesfläche verloren gehen. Die unbefestigten Flussufer werden erodiert. Dafür entstehen an anderen Stellen Schwemmseln („Chars“), die von bestimmten Bevölkerungsgruppen bewohnt werden.

Auswirkungen des Klimawandels auf Bangladesch

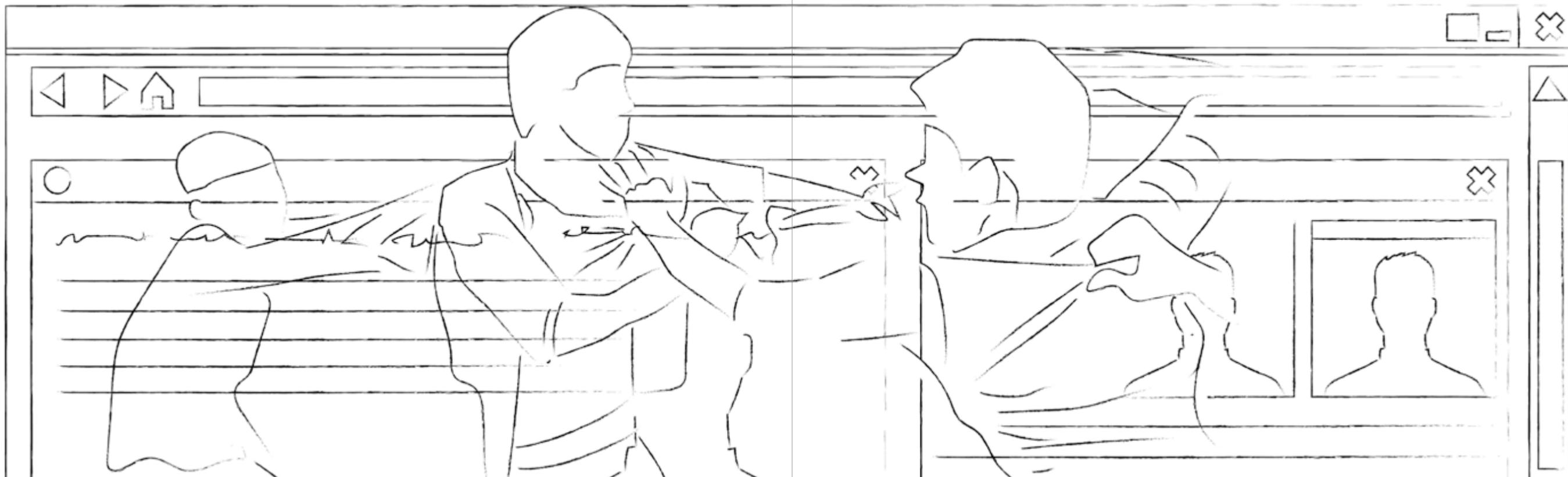


Arbeiter in Ziegeleien am Rand von Dhaka. Während der Trockenzeit (Januar bis Mitte Mai) ist es schwierig, auf dem Land Arbeit zu finden. Etliche Menschen verdienen dann in den Städten ihren Unterhalt, z.B. in den zahlreichen Ziegeleien. Es gibt landesweit ca. 6.000 Ziegeleien, in denen während der Produktionszeit (meist Mitte Oktober bis Mitte April) mehr als 1 Mio. Menschen arbeiten. In Dhaka werden in den Ziegeleien eher keine Arbeiter aus Dhaka angestellt, sondern oft Personen aus demselben Dorf.



Tibor Aßheuer leistete 1998-1999 seinen Zivildienst bei Dipshikha in Bangladesch. Er lebt in Wien und verfasste seine Doktorarbeit über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Slumbewohner in Dhaka. Er arbeitet als Lektor für Sozialgeographie an den Universitäten Salzburg und Wien.

Literaturhinweise: Eine wichtige Grundlage für diesen Text war der Beitrag von Benjamin Etzold und Bishawjit Mallick (2015) *Klimawandel und Binnenmigration in Bangladesch* der Bundeszentrale für politische Bildung / 5. Sachstandsbericht des Weltklimarats IPCC (2014, Arbeitsgruppe 1 und 2). Die kritische Perspektive auf die Generierung von Angst in Bezug auf „Klimafüchtlinge“ findet sich bei Sanjay Chaturvedi und Timothy Doyle (2010) *Geopolitics of fear and the emergence of climate refugees*.



Riss in der Gesellschaft

Wir Menschen reden gerne und viel. Wir haben das Bedürfnis, uns mit anderen über unsere Gedanken, Gefühle und Wünsche auszutauschen. Dies geschieht meist im Privaten, denn nicht alles, was wir sagen, möchten wir der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Dieser private Meinungsraum ist jedoch zu trennen von der öffentlich wirksamen medialen Welt. Hier wird unsere private Meinung zum öffentlichen Gegenstand und kann gutgeheißen oder kritisiert werden. Grundlage jeder rechtlichen Prüfung ist in Deutschland Artikel 5 des Grundgesetzes, der besagt, jeder Bürger habe das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten. Eingeschränkt wird dieses Recht durch gesetzliche Bestimmungen, welche die Unversehrtheit von Individuen gewährleisten sollen. Doch nicht immer fällt es leicht, zwischen Legitimität und Schmähung zu unterscheiden und die Grenzen der Meinungsfreiheit müssen stets neu ausgefochten werden.

Dies ist auch in Bangladesch der Fall, das laut „Reporter ohne Grenzen“ Platz 144 von 180 im Punkte Pressefreiheit belegt – obwohl Meinungs- und Pressefreiheit durch die Verfassung gesichert sind. Dieser Konflikt stellt sich in Bangladesch seit etwa zwei Jahren als blutiger Kampf zwischen säkularen Bloggern und radikalen Islamisten dar. Zwischen den Fronten steht der Staat und versucht zu vermitteln. Vor- geworfen wird ihm von Seiten der Blogger und liberalen Teilen der Gesellschaft, die Einschränkung der Meinungsfreiheit zu dulden, wenn nicht sogar zu fördern.

Ein kurzer Rückblick: Im Februar 2015 beginnt in Dhaka eine Serie von tödlichen Anschlägen auf Blogger, die auf der säkularen Plattform „Mona-Mukta“ (zu Deutsch: Freidenker) Texte über Wissenschaft, Vernunft und Atheismus verbreiten. Genau ein Jahr später werden die ersten Urteile gegen die Täter vollstreckt. Immer wieder wird die in Bangladesch verbotene Gruppierung Ansarullah Bangla Team für die Morde verantwortlich gemacht. Diese soll wiederum Verbindungen zu Ansar ul-Islam haben, einer Al-Quaida zugehörigen Organisation. Die Angehörigen der Betroffenen zeigen sich jedoch nicht beschwichtigt durch die Verurteilungen, sondern fordern härtere Strafen für die Angeklagten und ein strengeres Durchgreifen der Regierung gegen diejenigen, die die Meinungsfreiheit mit Gewalt bekämpfen. So wirft die Frau des im Februar 2015 in Dhaka niedergestochenen Bloggers und Gründers der Internetplattform „Mona-Mukta“ Avijit Roy der Regierung vor, die Attentäter indirekt dadurch zu unterstützen, dass eine Ahndung der Gewalttaten ausbliebe. Roy war zusammen mit seiner Frau, die ebenfalls Bloggerin ist, aus den USA angereist, um auf einer Buchmesse in seiner ehemaligen Heimat sein Buch „Virus des Glaubens“ vorzustellen. Er ist eine der 86 Personen, die auf Grund ihrer politischen Aktivitäten auf der im letzten Jahr öffentlich gewordenen

Todesliste stehen. Schon im Vorhinein hatte er Morddrohungen und Hassmails erhalten, die ihn jedoch nicht von seinem Auftritt auf der Messe abhielten. Sein Idealismus kostete ihn das Leben. Wie konnte es so weit kommen?

Seit 2013 finden in Bangladesch die Kriegsverbrechertribunale statt (siehe Ki Khabar, Ausgabe 2015). Da viele Bangladeschis den Tod der Angeklagten fordern, führen die Urteile mit lebenslangen Haftstrafen für einige der Angeklagten zu Protesten. Es formiert sich die Shabagh-Bewegung, benannt nach dem Ort der Proteste, die sich öffentlich zu friedlichen Demonstrationen versammelt, darunter auch viele der „Freidenker“-Blogger. Die Protestbewegung ruft jedoch Gegenproteste hervor, die das „nicht-islamische“, unfromme Miteinander der Anhänger der Shabagh-Bewegung kritisieren. Hefazat-e-Islam macht sich zur Aufgabe, den Islam zu schützen und vereint über 20 unterschiedliche islamische Gruppierungen, die sich für eine koran-treue Ausübung des Glaubens einsetzen. Säkulare Bangladeschis werfen nun der Regierung vor, den selbsternannten Islambeschützern zu sehr nach dem Mund zu regieren und dabei auch nicht vor den großen Medienhäusern halt zu machen. Die kürzlich an die Öffentlichkeit gelangte 79-fache Anklage des Chefredakteurs des Daily Stars, Mahfuz Anam, reiht sich ein in eine generelle Atmosphäre des Misstrauens gegen die Handhabung von Pressefreiheit in Bangladesch.

Wie reagiert die Regierung auf die Vorwürfe, wegen Duldung der durch radikale Gewalt und Korruption hervorgerufenen Einschränkungen der Meinungsfreiheit zum Verbündeten der Zensur zu werden? Es gibt erste Strafverfahren und Urteile gegen die möglichen Täter der Attentate. Für Blogger und Aktivisten macht dies die Lage in Bangladesch jedoch nicht sicherer. Ebenso fühlen sich streng gläubige, radikal

islamische Gruppierungen nach wie vor angegriffen durch die liberalen Ideen der „Freidenker“. Zwei Grundsatzmeinungen stehen sich gegenüber, die in Zitaten eindringlich zum Ausdruck gebracht werden:

Avijit Roy (2015 ermordeter Blogger und Internetaktivist): „*Terror, der auf Glauben beruht, ist nichts anderes als ein Virus. Wenn man ihm erlaubt, sich zu verbreiten, wird es die Gesellschaft wie eine Epidemie zerstören.*“

Mohammed Faizullah (einer der führenden Köpfe von Hefazat-e-Islam): „*Ich bin ja für Meinungsfreiheit, aber das heißt nicht, dass die Blogger mich oder meine Familie oder meine Religion beleidigen können. Damit handeln die Blogger nicht nur gegen die Verfassung dieses Landes, sie verstößen auch gegen internationales Recht. Darin steht, dass man den Glauben kritisieren darf, aber man darf ihn nicht diskriminieren. Nicht alle Blogger haben uns beleidigt. Aber einige.*“

Nicht zuletzt wirkt sich dieser Riss in der Gesellschaft auch auf die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, politischen sowie humanitären Hilfsorganisationen aus, denn diese sind auf die Unterstützung des Staates und dessen Kooperationswilligkeit angewiesen. Von uneingeschränkter Handlungsfreiheit kann also nicht die Rede sein. Nicht nur in Bangladesch, sondern weltweit sollten wir es uns zur Aufgabe machen, die Grenzen der Meinungsfreiheit weiter aufzuweichen und somit zu einer offenen und freiheitlichen Gesellschaftsordnung beizutragen.

Lara Bertram ist seit 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln und schreibt zur Zeit ihre Masterarbeit an der Berliner Humboldt-Universität. Neben dem Studium arbeitet sie als studentische Hilfskraft am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin.

Neue Perspektiven auf Nachhaltigkeit: warum Unabhängigkeit und Abhängigkeit keine Gegensätze sein müssen

Sinah Scheffler und Vivica Mildner haben im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Universität Wien im September 2015 im Projekt Apon Thikana von Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) geforscht. „Apon Thikana“ bedeutet „Eigene Adresse“. Das Entwicklungsprojekt, das über 104 Familien aus dem Slum umgesiedelt hat, wurde 2009 ins Leben gerufen. Nun haben es die beiden Studentinnen evaluiert.

„Aloha gave us the infrastructure – now it is in our hands to create a good life for ourselves.“

Trotz 26 Interviews in Bangladesch mit ungefähr 86 Bewohnerinnen, Mitarbeiterinnen und der Leitung von Apon Thikana, trotz der über 1.000 Minuten Tonmaterial und 80 Seiten schriftlicher Beobachtungen, müssen wir (Vivica und Sinah) auch sieben Monate später immer wieder über diese Worte nachdenken. Sie waren wohl die eindrucksvollsten einer überwältigenden Forschungsreise nach Bangladesch. Nach Dinajpur. Zu den Menschen von Apon Thikana.

In ihnen schwingt der Geist von Aufbruch, von einem Willen nach Veränderung und davon, das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen. Moni ist 26 Jahre alt, verheiratet und hat eine fünfjährige Tochter. Obwohl sie nur ein Jahr älter als wir ist, wirkt sie, als hätte sie uns bereits ein ganzes Leben an Erfahrungen voraus.

Sie ist eine der Personen, die wir während unserer Forschung in Apon Thikana im September 2015 interviewen – oder besser kennenlernen – durften. Das Thema der Interviews war, im Rahmen unserer Masterarbeit, die Nachhaltigkeit von Entwicklungszusammenarbeitsprojekten: Ein Thema, das wir während unseres Studiums der „Internationalen Entwicklung“ an der Universität Wien oft – in der Theorie – besprochen hatten.

„Nachhaltigkeit“ ist ein Konzept, zu dem jeder etwas Positives sagen kann, das einleuchtend erscheint und aus der Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr wegzudenken ist. Trotzdem herrschen weder ein globaler noch ein lokaler Konsens darüber, was dieser Begriff überhaupt bedeutet. Definitionen gibt es wie Sand am Meer. Daher wollten wir versuchen, diesen Begriff in der Entwicklungszusammenarbeit theoretisch sowie praktisch zu erfassen und seiner Bedeutung, die allzu häufig vom globalen Norden bestimmt/dominiert wird, auf der Projektebene näher zu kommen. Ziel war es, das Projekt aktorszentriert zu gestalten und an den Vorstellungen der lokalen Organisation, der Bewohner selbst sowie an der Auffassung der deutschen Partnerorganisation auszurichten.

Wir stellten die Forschungsfrage: „Welche Aspekte bedingen und beeinflussen die Nachhaltigkeit von Entwicklungszusammenarbeitsprojekten aus der Sicht der am Projekt Apon

Thikana beteiligten AkteurInnen?“ Die Auswertung des Datenmaterials ergab ein deutliches Bild: Selbst auf der Projektebene zeigte sich die Vielfältigkeit von Nachhaltigkeit.

Aus Sicht der Bewohner von Apon Thikana lässt sich nachhaltige Entwicklung als eine Verbesserung der Lebenssituation betrachten, die aus sozialen, physischen, humanen und ökonomischen Veränderungen entsteht. Die im Projekt geschaffenen strukturellen und institutionellen Veränderungen konnten sich dadurch nachhaltig etablieren, dass sie durch die Netzwerke und Beziehungen, die unter den Bewohnern sowie zwischen den Bewohnern und der Organisation entstanden sind, aufrechterhalten und gestärkt werden. Die entstandene Gemeinschaft wird als Motivation für das Einhalten von Regeln und die Förderung des Gemeinwohls genannt. Der Zusammenhalt, der unter den Bewohnern entstanden ist, wird als besonders und einzigartig beschrieben. Auch die Beziehungen zur Organisation ASSB und insbesondere zu der Direktorin Minara tragen zu einem nachhaltigen Erfolg des Projekts bei.

Auch ASSB vertritt die Vorstellung, dass der Erfolg und die Nachhaltigkeit von Apon Thikana durch die nachhaltige Entwicklung der Projektfamilien entsteht. Diese wird vor allem durch die Vernetzung zwischen der Organisation (bzw. deren Direktorin Minara) und den Familien begründet und beeinflusst. Diese Beziehung wird als Schlüsselmerkmal der Aufrechterhaltung der neuen Strukturen und deren Wirkungen gesehen. Die starke Gemeinschaft wird hier als tragendes Fundament angesehen und diese soll dazu befähigt werden, zukünftig die Rolle zur Erhaltung der Strukturen, Regelungen und Wirkungen zu übernehmen. Somit bedingen und beeinflussen nicht zwei Netzwerke, wie in der Vorstellung der Projektteilnehmer, die nachhaltige Entwicklung des Projekts, sondern diese Funktion wird auf die Beziehung zwischen den Gemeinschaftsmitgliedern übertragen.

Aus der Sicht von Shanti ist die Nachhaltigkeit eines Projektes durch die Widerstandsfähigkeit der Teilnehmer gegeben. Diese ergibt sich durch die Verbesserung der Lebenssituation und durch die Verringerung der Anfälligkeit für unvorhergesehene Ereignisse. Hier ist vor allem Unabhängigkeit die Bedingung für die nachhaltige Etablierung der Strukturen und Funktionen. Erst durch die Selbstständigkeit der Familien entsteht – aus der Sicht von Shanti – Nachhaltigkeit. Es zeigt sich, dass einerseits die Unabhängigkeit als Voraussetzung und Bedingung von Nachhaltigkeit genannt wird, andererseits aber eine enge Beziehung, die Abhängigkeiten schaffen kann, als Bedingung für die Nachhaltigkeit gesehen wird. Dieser scheinbare Widerspruch zeigt die Vielseitigkeit der Beurteilung des Zusammenhangs von Abhängigkeit, Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit.





Hinzu kommt, dass das Verständnis von Unabhängigkeit selbst variiert. Für Shanti geht Nachhaltigkeit mit Unabhängigkeit einher. Die Projektteilnehmer verstehen sich bereits als unabhängig und die Nachhaltigkeit in Apon Thikana bereits als Zustand, der keinem Prozess mehr unterlegen ist. Auch die Organisation ASSB sieht keine starke Verbindung zwischen Nachhaltigkeit und Unabhängigkeit.

Ist Unabhängigkeit somit ein Kriterium für Nachhaltigkeit oder kann eine gewisse Form der Abhängigkeit die nachhaltige Entwicklung und die Nachhaltigkeit eines Entwicklungszusammenarbeitsprojektes sogar positiv beeinflussen? Ist es nur unsere „westliche“ Vorstellung von Nachhaltigkeit, die Unabhängigkeit als unabdingbar bewertet? Ist in einer Gesellschaft wie Bangladesch eine „Auflösung“ einer so engen Beziehung – wie der von ASSB zu den Projektfamilien – überhaupt zielführend und notwendig? Basiert nicht genau auf diesem Netzwerk das Vertrauen und die Sicherheit, die sich über die Jahre im Projekt entwickelt haben?

Diese Fragen bieten den Rahmen für weitere spannende und wichtige Diskussionen. Unsere Arbeit zeigt, dass nur aus der Analyse unterschiedlicher Perspektiven auf die Entwicklungszusammenarbeit das breite Spektrum an Bedingungen für deren Gelingen sichtbar gemacht werden kann. Aus der Sicht eines einzelnen Akteurs wäre diese Vielfalt an Zusammenhängen wohl nicht erkannt worden.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals herzlichst bei Shanti und ASSB bedanken, für die Unterstützung, die spannende Erfahrung und überhaupt das Ermöglichen der Forschung für unsere Masterarbeit.

Oben im Bild Die beiden Studentinnen (Vivica links, Sinah rechts) umringt von ihren Interviewpartnerinnen.

Rechts im Bild Das gemeinsame Erstellen einer Übersichtskarte von Apon Thikana. Alle Teilnehmer konnten hier in die Karte eintragen, wo sie wohnen, wo kleine Läden sind, wo die Müllstelle oder Platz für Tiere ist.

Vivica Mildner studierte Internationale Entwicklung in Wien. Jetzt arbeitet sie in München als Redakteurin bei Focus Online.

Sinah Scheffler studierte Internationale Entwicklung in Wien. Derzeit arbeitet sie für Ärzte ohne Grenzen im Bereich Fundraising.



Die Idee des Entwicklungslerners: Wechselseitiges Lernen durch interkulturellen Austausch. Viele Erfolgsgeschichten, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven.

Migration aus anderer Perspektive

Die Themen Migration und Integration beschäftigen derzeit die Gesellschaften Europas. Zur Vermeidung von Konflikten und um ein friedliches Miteinander zu erreichen, ist es in der heutigen globalisierten Welt bedeutsam, eine offene Einstellung gegenüber dem Neuen und Anderen zu stärken. Alle Beteiligten müssen sich empathisch mit bisher unvertrauten Lebenskonzepten, fremden Kulturen und unterschiedlichen Religionen beschäftigen. Besonders wichtig ist dabei, in den gemeinsamen Dialog zu treten. Diese grundlegende interkulturelle Kompetenz kann unter anderem durch die Auseinandersetzung mit sich selbst in einer fremden Kultur gestärkt werden. Wie verhalte ich mich in einem anderen Land, wenn ich die Sprache nicht verstehe und die Lebenskonzepte mir fremd erscheinen?

In der Freiwilligenarbeit bei Shanti findet seit mehreren Jahrzehnten eine besondere, zeitlich begrenzte Form von Migration und wechselseitiger Integration statt. Menschen aus Deutschland leben und lernen bis zu einem Jahr lang als „Entwicklungslerner“ in Bangladesch bei unseren Partnerorganisationen. Sie dürfen es erleben, „anders“ zu sein und sich dem Leben vor Ort anpassen. Dabei erfolgt eine gegenseitige Auseinandersetzung mit Land, Kultur und Menschen, aus der der/die Freiwillige sowie sein/ihr Umfeld in Bangladesch und Deutschland wechselseitig lernen.

Shanti gründete sich vor über 30 Jahren durch Freiwillige, die für mehrere Monate in den Dörfern Bangladeschs und bei Dipshikha lebten und von- und miteinander lernten. Aus diesem Zusammenhang wurde das Konzept des „Entwicklungslerners“ geboren. Im Vordergrund steht dabei das wechselseitige Lernen. Der Freiwilligendienst ist für Shanti und die bengalischen Partner ein grundlegendes Element, um die Beziehungen zwischen Bangladesch und Deutschland weiter zu entwickeln und zu stärken. Bis heute steht bei Shanti der intensive Langzeiteinsatz junger Menschen aus Deutschland im Fokus.

Durch Rückmeldungen unserer bengalischen Partnerorganisationen und die sich verschlechternde politische Situation in Bangladesch sind neue Ideen entstanden. Zum einen wünschen sich Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) vermehrt Studierende und Professionelle als Freiwillige. Zum anderen werden häufig auch Kurzzeitauf-

enthalte gewünscht. Ebenso gibt es erste Überlegungen, Freiwillige aus Bangladesch in Deutschland aufzunehmen.

Mit Blick auf die Zukunft werden wir deshalb vermehrt auf Kurzaufenthalte setzen. Zuletzt konnten trotz der unruhigen Lage zwei Wiener Studentinnen für einige Wochen bei unserem Partner ASSB wissenschaftliche Erhebungen für ihre Masterarbeit durchführen (vgl. dieses Heft, S.17).

Die deutsche sowie die bengalische Gesellschaft brauchen den Austausch von offenen und neugierigen jungen Menschen, die sich bewusst den Herausforderungen wechselseitiger Integration stellen und Interesse am von- und miteinander Lernen mitbringen. Sie können wichtige Akteure bei der Gestaltung eines friedlichen globalen Zusammenlebens sein und Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen übernehmen. Wir hoffen, dass längere Freiwilligeneinsätze in den nächsten Jahren wieder vermehrt realisierbar werden, sodass wechselseitiger Austausch erfahren werden kann und wir alle gemeinsam einen Beitrag zum Dialog der Kulturen leisten können.

Bewerbung

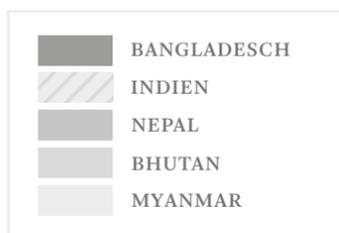
An: freiwilligenteam@shanti.de
Ansprechpartner: Judith Niggehoff
Inhalt: Lebenslauf, Motivationsschreiben (Englisch und Deutsch), Nachweis weiterer Fähigkeiten
Weitere Informationen auf www.shanti.de

Judith Niggehoff war 2010 als Entwicklungslernerin fünf Monate bei Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Seitdem ist sie für das Freiwilligenteam verantwortlich, seit 2014 im Ausschuss von Shanti tätig und wurde 2016 in das Vorstandsteam gewählt. Sie studiert in Köln Sonderpädagogik und arbeitet freiberuflich als Tanzpädagogin.

Tore Süßenguth war 2005/06 für zwölf Monate als Entwicklungslerner in Bangladesch, wo er direkt im Projekt gelebt und gearbeitet hat. Er studierte Geographie sowie Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen an der Universität Osnabrück. Im Freiwilligenteam von Shanti begleitete er Freiwillige vor, während und nach ihrem Aufenthalt in Bangladesch. Seit 2014 arbeitete er als Referent für Incoming-Freiwilligendienste beim Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e. V. (AKLHÜ).



Projektübersicht



Wer ist Projektträger und wer finanziert die Projekte?

Projektträger aller Projekte sind unsere Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB).

Die integrierten Projekte werden zu 25% von den beiden Vereinen Partnerschaft Shanti Bangladesch und Shanti Schweiz zusammen mit den bengalischen Projektträgern finanziert, wobei der Shanti-Anteil etwa 15% beträgt. Bis zu 75% des Gesamtbudgets stammen aus Zuschüssen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) über den Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD).

Die Bildungs- und Ausbildungsprojekte erhalten keine öffentlichen Zuschüsse.

- 1 Rudrapur (METI)
- 2 Ghoragat (DEEP)
- 3 Shiranti und Nirmail (IRFDP)
- 4 Godagari (DEEP)
- 5 Nimgashi (DEEP)

ASSB	Aloha Social Services Bangladesh
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
DEEP	Dipshikha Economic Development and Empowerment of the Rural Poor
ILD	Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst
IRFDP	Integrated Rural Family Development Project
METI	Modern Education and Training Institute

IRFDP (ASSB)

Projekttitle
Integrierte ländliche Entwicklung in Shiranti und Nirmail (Integrated Rural Family Development Project in Shiranti and Nirmail)

Projektgebiete
Shiranti und Nirmail, Distrikt Naogaon

Partner in Deutschland
Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst (ILD), BMZ

Laufzeit
1.7.2015 bis 31.12.2018

Budget
555.040 Euro

In diesem Projekt werden 1.000 der ärmsten Familien in insgesamt 44 Dörfern im Nordwesten Bangladeschs gefördert.

Eine Besonderheit der Region sind die unregelmäßigen Regenfälle und der sehr niedrige Grundwasserspiegel. Dies trifft die Menschen besonders, da die meisten überwiegend in der Landwirtschaft tätig sind. Insbesondere in der Trockenzeit ist die Ernährung deshalb nicht gesichert und oft fehlt sauberes Trinkwasser, was Krankheiten zur Folge hat. Weitere Probleme sind mangelnde Bildung, Diskriminierung der Frauen und das Fehlen weiterer Einkommensquellen.

Zur Verbesserung der Situation wird mit dem Familienansatz gearbeitet, bei dem die Familien mit Unterstützung von ASSB einen individuellen „Familien-Entwicklungsplan“ erstellen. Der Plan umfasst einen Zeitraum von fünf Jahren und beinhaltet ausgehend von den Ressourcen und Potenzialen der Familien die Aktivitäten, die die Familie für eine nachhaltige Verbesserung ihrer Situation umsetzen möchte. Die Familien werden auf diesem Weg eng von erfahrenen Mitarbeitern von ASSB begleitet.

METI (Dipshikha)

Projekttitle
Modern Education and Training Institute

Projektgebiet
Rudrapur, Distrikt Dinajpur

Partner in Deutschland
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Laufzeit
Seit 1.1.1999

Aktuelle Projektphase
Jahr 2015

Budget
53.204 Euro

Das Schul- und Ausbildungsprojekt METI ermöglicht Kindern im ländlichen Raum Zugang zu hochwertiger, ganzheitlich orientierter Bildung. Nach der Gründung im Jahr 1999 ist METI mittlerweile etabliert und in der Region anerkannt. Die Schule ist bis zur zehnten Klasse aufgebaut und wird von ca. 300 Kindern und Jugendlichen besucht. Außerdem werden handwerkliche Ausbildungen angeboten, z.B. die Schneiderausbildung. Ziel ist es, dass sich die Schüler und Auszubildenden zu kritisch denkenden, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln, die sich später für die Entwicklung der ländlichen Region einsetzen.

DEEP (Dipshikha)

Projekttitle
Wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Regionen und Stärkung der Resilienz armer Familien (Dipshikha Economic Development and Empowerment of the Rural Poor)

Projektgebiete
Rudrapur, Godagari, Ghoragat und Nimgashi

Partner in Deutschland
ILD, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und Shanti Schweiz

Laufzeit
1.2.2014 bis 31.12.2017

Budget
1.382.856 Euro

Das Programm besteht aus vier Projekten mit ähnlichen Schwerpunkten, davon je eines in Rudrapur, Godagari, Ghoragat und Nimgashi. Gefördert werden insgesamt 4.700 Kleinbauernfamilien in 105 Dörfern.

Probleme sind unzureichende Ernährung, unsauberes Trinkwasser, hohes Krankheitsrisiko, mangelnde Bildung, bei vielen Familien eine Verschuldung sowie eine massive Benachteiligung und Unterdrückung der Frauen.

Um die Lebensbedingungen der Familien nachhaltig zu verbessern, erhalten sie umfangreiche Unterstützung durch Beratung und eine Vielzahl aufeinander abgestimmter Maßnahmen. Grundlage aller Maßnahmen ist ein Fünf-Jahres-Familienplan, der zu Beginn individuell für jede Familie erarbeitet wird. Angeboten werden Schulungen in den Bereichen einkommenschaffende Maßnahmen, Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und Frauenförderung. Außerdem werden neue landwirtschaftliche Ansätze erprobt, z.B. die Haltung von Honigbienen, Tauben und neuen Milchkuhrassen mit höherem Ertrag. Vielversprechend ist auch die Reduzierung chemischer Düngung durch den Einsatz von Kuhdung und Kompost. Als weiterer Beitrag zum Umweltschutz werden Solaranlagen installiert und Aufforstung betrieben.

Nachdem zu Beginn des Projektes auf die Entwicklung der einzelnen Familien fokussiert wird, folgt im späteren Verlauf der Aufbau von Vereinigungen (sogenannten „Associations“), in denen die Mitglieder lernen, ihre Interessen gemeinsam und selbstständig zu vertreten.

Kontaktadressen

Deutschland

Dr. Christiane Eickhoff
(1. Vorsitzende)
Schlegelstrasse 20, 14469 Potsdam
Tel. +49(0)331/2015397
E-Mail: cc.eickhoff@googlemail.com

Österreich

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle
Berg 4a, 6840 Götzis
Tel. +43(0)650/5810316
E-Mail: Karoline.Heinzle@gmx.net

Schweiz

Jakob Schaub
Äulistraße 21, 9470 Buchs SG
Tel. +41(0)81/7563089
E-Mail: j.schaub@rsnweb.ch

Impressum

Ki Khabar – Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch,
Ausgabe 2016
c/o Dr. Christiane Eickhoff
Schlegelstraße 20, 14469 Potsdam

Redaktion

Lara Bertram (v.i.S.d.P.), Cordula
Eckerle, Michael Eckerle, Karoline
Kranzl-Heinzle, Larissa Wagner
Layout: Simon Keckeisen
Fotos: Shanti-Archiv
Coverfoto: Björn Reuter
Druck: logo Print GmbH, Riederich
Versand: Neckartalwerkstätten,
Stuttgart (Werkstatt für
Menschen mit Behinderung)



Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Altpapier

Internet

shanti.de
shanti-schweiz.ch
facebook.com/shantibangladesch
dipshikha.org
alohabangladesh.wordpress.com

Unsere Spendenkonten

Deutschland

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.
BW-Bank Stuttgart
IBAN DE40 6005 0101 0007 7286 84
BIC SOLADEST600

Österreich

>> bitte überweisen Sie auf das deutsche Konto (s.o.)

*In Deutschland wird bei Spenden bis 200 Euro der Kontoauszug oder abgestempelte
Einzahlungsbeleg vom Finanzamt anerkannt. Für Spenden über 200 Euro und
bei Daueraufträgen senden wir im Januar des Folgejahres eine Spendenbestätigung zu.*

Schweiz

Shanti Schweiz
Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg
Clearing-Nr. 81251
Konto-Nr. 35288.28
IBAN: CH38 8125 1000 0035 2882 8
Swift: RAIFCH22

Spenden, Beiträge, Zuschüsse

Einnahmen 2016: 119.652,31 Euro

Spenden:
113.339,58 Euro

*Wir danken allen Spendern in
Deutschland, der Schweiz und Österreich
ganz herzlich für die Unterstützung!*

Mitgliedsbeiträge:
5.724,05 Euro

Sonstige Einnahmen: 588,68 Euro

Ausgaben 2016: 124.547,81 Euro

Projektarbeit:
116.124,64 Euro

Öffentlichkeitsarbeit und Spenderkommunikation: 4.650,12 Euro

Bildungs- und Aufklärungsarbeit: 1.985,00 Euro

Vereinsarbeit und Verwaltung: 1.788,05 Euro

Flut in Bangladesch

Nach heftigen Regenfällen in Indien erreichten auch die Region Rajshahi/Godagari Wassermassen. Es kam zu Überflutungen, ungefähr 600 Familien haben alles verloren. Zwar sind bislang keine Menschen aus dem Projekt von Dipshikha in Godagari betroffen und auch in Tarash war die Situation unter Kontrolle, dennoch packen unsere Partner mit an und unterstützen die benachbarten Familien mit Medikamenten und Essen. Die Not vor der Haustür hat die Bereitschaft der Dipshikha-Mitarbeiter geweckt, selbst aktiv zu werden. Auch Shanti e.V. hat sich entschlossen, einen Beitrag zu leisten.

Shanti-Archiv überflutet

Beim Hochwasser in Simbach am Inn war auch Hella Braune, langjähriges Ausschuss-Mitglied bei Shanti e.V., betroffen. Das historische Haus, in dem sie lebte, fiel den Fluten zum Opfer, sie selbst mit ihrer Familie ist aber wohl- auf und nun damit beschäftigt, sich erneut im benachbar- ten Braunau heimisch zu machen.

Unser Shanti-Archiv an Restbeständen von Flyern, alten Ki Khabars, METI-Newslettern etc. ist nun aber Geschichte. Falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, also zuhause noch überzählige Exemplare unserer Publikationen haben, die sie nicht mehr brauchen, würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese an folgende Adresse zukommen lassen könnten:

Hella Uta Braune, Lerchenfeldgasse 6 B Top 22A,
5280 Braunau/Inn Österreich – *Vielen Dank!*

Die bengalischen Zahlen von 1 bis 10

১	২	৩	৪	৫	৬	৭	৮	৯	১০
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
Aek	Dui	Tin	Car	Pāc	Choe	Shat	At	Noe	Dosh



SHANTI

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen: Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“. Der Verein wurde vor 33 Jahren gegründet.



DIPSHIKHA

Dipshikha setzt sich als nicht-staatliche Entwicklungshilfsorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihr Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.



ASSB

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztegruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden.

Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur.

ASSB arbeitet seit einigen Jahren ebenfalls erfolgreich mit dem Familienansatz von Dipshikha.

